

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

141 (19.6.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88362](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88362)

Wstfriesische Tageszeitung

Verbindungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsanstalt: Kurich, Verlagort: Aurich, Kirchstraße 8, Fernruf 587. —
Korrespondenz: Hannover 309 40. — Bannstellen: Stadtparkstraße 4, Eise-
nstraße 10, Aurich, Kreisparität Aurich, Bremer Landeshaus, Zweige
niederlassung Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Leer, Rodden, Emden,
Wiltsdorf, Emden und Bucer.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM,
und 80 Pfg. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Be-
leggeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark, einschließlich durchschnittlich 25 Pfg.
Postgebührengebühr zuzüglich 30 Pfg. Beleggeld. — Anzeigen sind un-
bedingt am Vortage des Erscheinens anzugeben.

Seite 141

Freitag, 19. Juni

Jahrgang 1942

Eine viertel Million BRZ. in 2 Tagen

Aufspaltung und Flucht der britischen Afrika-Armee / Entscheidend? Wendung vor Sewastopol

Erfolge an allen Fronten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 19. Juni.

Ein zwei aufeinanderfolgenden Tagen konnte die Ver-
sentung von fast einer viertel Millionen BRZ. feindlichen
Schiffsraums durch unsere U-Boote, Schnellboote und Luft-
streitkräfte gemeldet werden. Bei der Katastrophe ihrer Ge-
leitungs-Unternehmungen verloren die Briten unter deutscher
Waffenmündung im Mittelmeer 14 Handelsschiffe mit
110 000 BRZ. Gestern erfuhr man durch Sondermeldung
die Erfolgsziffer von 109 000 BRZ. als Ergebnis unserer U-
Boatangriffe im Arabischen Meer und im Atlan-
tisch. Hinzu kommen noch 15 000 BRZ. die unseren Schnell-
booten bereits vor den Angriffen auf die britischen Geleitungs-
im Mittelmeer zum Opfer fielen, und 5000 BRZ. die unsere
Luftstreitkräfte im Kanal von England und im Mittelmeer ge-
schleift. Wir wären nach dem Referatergebnis im Kampf gegen
den feindlichen Schiffsraum, das uns der Monat Mai brachte,
nicht erlaubt und erwidert gewesen, wenn in den Sommer-
monaten mit den kurzen Nächten, die die Erfolgsaussichten un-
ter U-Boote vermindern, die Verentungsziffern etwas zu-
rückgegangen wären. Aber das Gegenteil scheint der Fall
zu sein.

Am 6. Mai wurde durch Sondermeldung die Verentung
von 19 Schiffen mit 108 500 BRZ. gemeldet, und genau
eine Woche später, am 13. Mai, erfuhr man, daß im Verlauf

von sechs Tagen 40 Schiffe mit insgesamt 212 000 BRZ.
gegen verstärkte britische und amerikanische Sicherheitsmaß-
nahmen auf dem Meeresgrund gesenkt werden konnten. Ge-
waltig ist die neue Tüte, die in diesem Monat schon wieder in
das gemeinsame Verengungssystem gerissen worden ist. Die
Gütermenge, die in wenig mehr als zwei Wochen dieses Juni
unter die Meeresoberfläche gesunken sind, würden zum Ver-
transport einen Güterzug erfordern, der etwa 500 Kilometer
lang wäre.

Es entspricht der verweifelten Erkenntnis der drohenden
Katastrophe, wenn Roosevelt schon jetzt von dem ameri-
kanischen Repräsentantenhaus einen halbjährigen Milliar-
den-Dollar-Kredit für ein Neubauprogramm „zur Verdoppelung
der Handelsstämme“ gefordert hat. Angesichts des Mangels an
Arbeitskräften, mit dem auch zum Teil die Einstellung des
Schiffsbaus zu erklären ist, und angesichts der bisherigen
Erfahrungen mit Roosevelts astronomischen Ziffern kann
man auch jetzt sicher sein, daß das Programm der Verdoppe-
lung wieder auf dem Papier liegen bleiben wird. Das Som-
mern darüber wird jedoch nicht aufhören, daß die Verentun-
gen viel größer sind als die Möglichkeiten des Neubaues.

Die Verluste einzelner Stellen des britischen Nachrichten-
dienstes, die Katastrophe der Kriegsmarine und der Geleitungs-
im Mittelmeer zu verzeichnen, sind allmählich nun doch schon
an der Wucht der Verluste gemessen, der sich auch Londoner
Zeitungen nicht mehr ganz entziehen können. Nachdem eine
(Fortsetzung auf Seite 2)

Die „herrliche Stadt“

Die Stadt Sewastopol, eine Stadt von 111 000 Einwohnern, ist ein
Naturhafen an der Südküste der Halbinsel Krim. Er liegt
fast genau in der Mitte des Schwarzen Meeres, und dieser Um-
stand verleiht Sewastopol eine hervorragende strategische
Bedeutung. Der Hafen ist für Schiffe aller Größen zugänglich,
da im ganzen Hafengebiet Tiefen von zwölf bis sechzig Meter
gemessen werden. Auf der von hohen Krebelschen geschützten
Halbinsel von Sewastopol können sämtliche Kriegsschiffe Euro-
pas bequem Platz finden. Die Stadt von Sewastopol zieht sich
etwas sechs Kilometer weit von Westen nach Osten und hat durch-
weg eine Breite
von etwa einem
Kilometer. An
ihrer Südküste
verläuft die
größere
Ginshin, von
denen der be-
deutendste Ha-
fen von Sewa-
stopol darstellt.
Seit dem Jahre
1890 ist Sewa-
stopol ausfüh-
lich Kriegshafen,
und seit fünfzig
Jahren darf kein
ausländisches
Schiff ohne aus-
drückliche Geneh-
migung in dem
Hafen einlaufen.



Der einst liberale rege Handelsverkehr im Hafen von Sewasto-
pol wurde in den neueren Jahren nach Nikolajew an der Bug-
mündung und Feodosija in der südlichen Krim angezogen. Neben
ausgedehnten Ausstellungen verleiht Sewastopol eine Be-
deutung als Sitz einer Seil- und Rohwollindustrie auf, also
Gewerbegebiete, die mittelbar zur Deckung des Marinebedarfes
dienen.

Sewastopol gelangte schon durch seine schöne landschaftliche Lage
an hervorragenden Ecken aus, die von weißen Felsen umfaßt
sind. Unter den Denkmälern sind die Kriegsgräber aus der Zeit
des Krimkrieges und die Denkmäler für die in der Rede von
Sewastopol verenteten Schiffe besonders zu erwähnen. Sehr be-
kannt sind ferner die meeresbiologische Station mit einem
Aquarium, ferner ein großes Panoramabild, das die Belagerung von
Sewastopol darstellt, die Peter-Pauls-Kathedrale, die dem Zhe-
lenus-Tempel in Athen nachgebildet ist, die frühere Mariä-
Garnisonkirche und das alte, im Jahre 1787 erbaute Palais des
Kommandierenden Admirals der Schwarzmeerflotte, ebenso wie
eine Zentralbibliothek, mehrere Theater und Museen.

An der Stelle des heutigen Sewastopol hatten die alten Grie-
chen im sechsten Jahrhundert vor der Zeitrechnung die Stadt
„Chersones“ gegründet, eine der wichtigsten Handels- und Pala-
turstätten der „Graecia Magna“, des hellenischen Weltreichs.
Im Jahre 987 wurde Chersones vom Kaiser Konstantin
Porphyrogenitus erobert. Nach der Einnahme durch den Kaiser
Konstantin Porphyrogenitus blieb nur noch Trümmer von der antiken
Stadt übrig. Die Krimtataren erbaute hier das Dorf
„Ajdar“, und als die Russen die Krim im Jahre 1783 in Be-
sitz nahmen, wählte Potemkin diese Stelle zum Stützpunkt für
die russische Schwarzmeerflotte. Die Stadt Sewastopol erhielt
ihren Namen wegen der landschaftlichen Schönheit ihrer Lage.
„Sewastopolis“ heißt nämlich auf Griechisch „herrliche Stadt“.
Bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts waren die 1834
beschlossenen Befestigungen nur an der Seefront fertig, und als
die verbündeten Truppen Englands, Frankreichs, Sardiniens
und der Türkei während des Orientkrieges im Herbst 1854 vom
Süden her angriffen, war die Stadt so gut wie unverteidigt. Die
Zahl der Belagerer betrug 174 000, die der Verteidiger aber
höchstens 71 000. Unter dem Feuer der Artillerie besetzten die
russischen Truppen Sewastopol auch von der Landseite her, ver-
enteten die Schiffe der Schwarzmeerflotte auf der Reede von Se-
wastopol, am 18. vor dem Einbringen einer Flotte englischer

Korpsführer Reichsleiter Hühnlein gestorben

Ein reiches, von kämpferischem Geist gezeichnetes Leben hat sich erfüllt / Staatsbegräbnis vom Führer angeordnet

© Berlin, 19. Juni.

Die Reichspressstelle der NSDAP gibt bekannt: Der
Korpsführer des Amonatonsjägerkorps, Reichs-
leiter Adolf Hühnlein, ist nach längerer, schwerer Krank-
heit am Donnerstagsvormittag in München verstorben. Der
Führer hat für den verdienstvollen Kämpfer ein Staats-
begräbnis angeordnet.

Mit Adolf Hühnlein ist einer der ältesten Kampfgefährten
des Führers dahingegangen, der sich als willensstarker, lei-
denhaftiger und überaus erfolgreicher Träger des deutschen
Motorisierungsgedankens in Krieg und Frieden un-
vergleichliche Verdienste um die Motorisierung Deutsch-
lands und die motorische Wehrerziehung des deutschen Volkes
erwarben und dessen gewaltiges Lebenswerk im gegenwärtigen
Freiheitskampf der Nation seine ruhmvolle Bewäh-
rung findet.

Am 12. September 1881 in Neustädtelein in Ober-
franken geboren, widmete sich Adolf Hühnlein der Offiziers-
laufbahn, trat im Jahre 1900 in die Armee ein und besuchte
die bayerische Kriegsschule und die bayerische Kriegsakademie
in München. Er machte den Weltkrieg von 1914 bis 1918 als
Kompanieführer, Bataillonkommandeur und zuletzt als Gene-
ralsstabsoffizier mit.

Am „Freikorps Epp“ beteiligte er sich dann 1919 an der
Befreiung Münchens von der Räteregierung und im darauf-
folgenden Jahr an der Wiederherstellung des Spartakisten-
reiches im Ruhrgebiet. An dem neugebildeten Hunderttausend-
Mann-Heer führte er zunächst eine Kompanie des Bionerba-
tillons 7 in München, stellte anschließend ein Sturps seiner
Kompanie zum Schutz der ersten Führerversammlungen und
wurde 1922 erster Generalstabsoffizier des damaligen Infan-
teriebataillons VII, General Ritter von Epp.

Als man ihn als Lektierer an die Artillerieschule Mü-
nchen beriefen wollte und damit seine Teilnahme an politi-
schen Gedenktagen in München ausschalten sollte, schied er
im Herbst 1923 aus freiem Entschluß aus der Reichswehr aus,
um sich als politischer Soldat Adolf Hillers an dem Kampf um
die innere und äußere Befreiung des deutschen Volkes zu be-
teiligen. Am 9. November 1923 marschierte er im Verbande
der „Reichskriegsflagge“ Schulter an Schulter mit den Sturm-
abteilungen. Bei dem Versuch, sich des Münchener Polizeipre-
sidiums zu bemächtigen, geriet er gemeinsam mit Führer
durch Verrat in die Hand des Generals. Wegen der Teilnahme
an der Bewegung wurde ihm eine halbjährige Festungshaft zu-
rächte in Stadelheim und dann auf der Festung Landsberg
zabstiftet.

Im Verlauf der Wiedererrichtung der Partei und ihrer
Sturmabteilungen wurde Hühnlein Quartiermeister und spä-
ter Chef des Kraftfahrwesens der SA. Mit seinem
Eintritt in die Oberste SA-Führung schlug die Geburts-
stunde der Motor-SA, deren Gründer und Organisator er

wurde. 1933 beförderte der Führer Adolf Hühnlein zum
SA-Obergruppenführer, im darauffolgenden Jahre wurde er
vom Führer an die Spitze des aus Motor-SA und NSKK
gebildeten und zur selbständigen Parteiorganisation erhobenen
Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps ge-
stellt und zum Korpsführer ernannt. Damit war der
gewaltige Block der 500 000, jene motorisierte Kampfeinheit,
geschaffen, die, geführt von dem feurigen soldatischen Drauf-
gängergeist, der zihen Energie und dem unerwöhnlichen Ein-
satzwillens Adolf Hühnelns zum vorwärtsdrängenden Mach-
faktor des deutschen Motorisierungsgedankens und zur mo-
torischen Erziehungsschule des deutschen Volkes
wurde und in den Jahren seit 1933 einen geradezu trium-
phalen Siegeszug durchgemessen hat.

Was unter der Führung Adolf Hühnelns das NSKK für
die Motorisierung Deutschlands, für die Verkehrserziehung des
deutschen Volkes, für die Aufwärtsentwicklung der deutschen
Kraftfahrzeugindustrie, für die motorische und mehrsport-
liche Ausbildung der deutschen Jugend — hier vor allem durch
die Gründung und die Schulungsarbeit der Motor-SA, — ge-
leistet hat, gehört der Geschichte an und stellt eine unge-
heure Lebensarbeit dar, deren stolzes Ergebnis von
den Siegen und Erfolgen Deutschlands im jetzigen Ringen um
Freiheit und Zukunft der Nation nicht wegzudenken ist.

Im gegenwärtigen Kriege selbst wurden dem von Adolf
Hühnlein zu ungeheurer Größe und Bedeutung geführten
NSKK, während die Mehrzahl seiner Führer und Männer
unter den Fahnen steht, von Partei, Staat und Wehrmacht
zahlreiche wichtige Sonderaufgaben gestellt, die
mit der größten Tapferkeit und mit vollem Erfolg erfüllt wer-
den. Trotz des umfangreichen Kriegseinsatzes in allen Kampf-
gebieten wird in der Heimat die wichtigste Arbeit des
NSKK, in erster Linie aber die vormaligste
Schulung und Ausbildung der Jugend, un-
ermüdlich fortgesetzt. Die Adolf Hühnlein und das NSKK,
einen wahrhaft historischen Beitrag zur Wehrhaftmachung
des deutschen Volkes leisteten, so ist ihr Einfluß auch mit dem
gegenwärtigen Freiheitskampf der deutschen Nation aufs in-
digste verbunden.

Mit Korpsführer Hühnlein, der Träger des Hiltorbens
und des Goldenen Ehrenzeichens der Partei war und dem
der Führer 1937 den Rang als Generalmajor verlieh und im
darauffolgenden Jahre zum Reichsleiter ernannte, ist auch der
große organisatorische Einfluß aller deutschen Kraftfahrer im
deutschen Automobilklub und der Präsident der Obersten national-
en Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt bahngenanomen.
Ein reiches, von kämpferischem Geist und revolutionärer
Tapferkeit gezeichnetes Leben hat sich erfüllt. Der Führer hat
einen seiner ältesten und verdienstvollsten Kampfgesellen und
Mitarbeiter verloren. Sein Werk aber wird weiterleben.
Nicht mit den Waffen, die er schmiegen hat, wird das deut-
sche Volk zum endgültigen Siege schreiten.

Die Mörder Heydrich gefasst und erschossen

© Prag, 19. Juni.

Allmählich wird bekanntgegeben: Die Mörder des stellvertre-
tenden Reichsprotektors, H-Obergruppenführers und Generals
der Polizei Heydrich wurden in den Morgenstunden des
18. Juni auf Grund umfangreicher Ermittlungen der Staats-
polizei-Cellstelle Prag in einer Prager Kirche, in der
seit langer Zeit Untergrund gefundene hatten, gefasst und bei
der Festnahme erschossen. Gleichzeitig gelang es dabei,
ihren nächsten Helferskreis unschädlich zu machen. Sämtliche
Beteiligten sind Angehörige tschechischer Volksstämme, die
von britischen Fliegern zur Ausübung des Attentats im
Projektorat abgelehrt worden waren.

„Hallo, Heinrich, du bist also heute nachmittag zu Hause? ... „Und ich über dich nicht? ... „Am Gegenteil, es wird uns riesig freuen, wenn du kommst ... „Wirdst du? ... „Ja - erlaube - einen alten Freund vergißt man doch nicht so leicht! ... „Aber, dann bleibst es dabei - ich komme gegen fünf Uhr! ... „Auf Wiedersehen, Erwin, und komm nicht allzu spät!“

„Was?“ fragte Erwin. „Da gratuliere ich!“ ... „Wo Tanten sind, dort fliegen Tanten zu!“ lachte Frau Adele lustig. ... „Ja - Heinrichs Habitus ist mit Aufträgen überfüllt!“ ... „Ausgezeichnet!“ ... „Aber nicht nur mit Aufträgen“, lachte Frau Adele, „auch sonst wird er überlaufen ...“

Der Mathematiker Geh. Rat Prof. Dr. Bothe-Heffler konnte in völliger geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Der hervorragende Gelehrte, der heute wieder wie sein dreißigjähriger Sohn in Freiheit und Ungezwungenheit in Vorlesungen vor seinen Zuhörern steht, hat sich als Forscher vor allem mit geometrischen und analytischen Fragen beschäftigt.

Als der Kaufmann seine Halle öffnete, da standen dranhin Hunderte von Juden und wollten ihn hüten verkaufen, die gleichen Hüten, die sie gestern eingetauscht hatten, denn der Sultan hatte ihnen bekannt geben lassen, daß sie wieder ein Jude einen Hut tragen dürfe. Es gab zwar ein großes Geschrei, als nur ein halber Pfarrer für jeden Hut geboten wurde, aber das war doch noch besser als gar nichts.

Zwei Tage später fehlte der Spanier mit kleineren Goldbeständen nach Barcelona zurück; im Lederraum lagen alle seine Hüten. Er hatte nicht einen einzigen verkauft und doch ein glänzendes Geschäft gemacht. G. Wertheimer.

Seltames Gutgeschäft ... / Ein jpanisches Geschichtchen

Ein Kaufmann in Barcelona hatte sich ein kleines Vermögen erworben und beschloß, da gerade mehrere Kaufleute mit Schiffsladungen nach Marokko gingen, sich an der Fahrt zu beteiligen und einmal einen Handel mit drüben zu wagen.

Sogar der Sultan, der eines Tages im Bazar am Stande dieses Kaufmanns vorbeikam, konnte das Wachen nicht unterdrücken. Er knüpfte aber mit dem niedergebuckelten Spanier eine Unterhaltung an, und dieser erzählte dem Sultan offenerherz, wie der Jude ihn hinein-gelegt hatte.

Am nächsten Tage erschien ein Befehl, der bei schwerer Strafe jedem Juden gebot, einen Hut zu tragen. Da drängten sich die Käufer um den Stand des Spaniers, und ehe es Abend wurde, war sein ganzer Vorrat ausver-

Amliche Bekanntmachungen
An der Zeit vom 22. bis 24. einleit.
27. Juni 1942 finden seine Erbschaftsgegenstände statt.
Rechts Rev. Bekannmachung.
Rechts Rev. Bekannmachung.
Rechts Rev. Bekannmachung.

ein Schiffbruch, eine Ufer, so wie eine Erdbebe.
Rechts Rev. Bekannmachung.
Rechts Rev. Bekannmachung.
Rechts Rev. Bekannmachung.

Hiermark
Kaufe häufig Goldschmuck.
Kaufe häufig Goldschmuck.
Kaufe häufig Goldschmuck.

Zu verkaufen
Zu verkaufen
Zu verkaufen
Zu verkaufen.

Verloren
Verloren
Verloren
Verloren.

Werbe anzeigen
Apollo, Emden
Eine Nacht in Venedig
Heldmarie Hatheyer
Lilli Waldmiller
Harald Nielsen
Harald Paulsen
Eric Ponton
Paul Henckels
Kulturfilm - Wochenschau
Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt.
Täglich 19 Uhr
Sonntags 16 und 19 Uhr
Kassensollung
1 1/2 Stunden vor Beginn.

Unter dem Hoheitsadler

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Bekanntmachungen für „Unter dem Hoheitsadler“, wenn dieselben am nächsten Tage erscheinen sollen, bis spätestens abends 6 Uhr in den Schriftleitungen abgegeben sein müssen. Spätere Einwendungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Schriftleitung.

Enden, Hitler-Jugend, Standort Enden. Der Standort tritt heute 20 Uhr beim HJ-Heim, Grün-Anna-Straße, zum Appell an. Jungmädelsgruppe 8/251 Enden-Vorlum. Alle Jungmädels treten Sonnabend 15 Uhr Borlumers Schule an. Gefolgschaft 1/251, Schar 1 Wolfsbüchel tritt Freitag 19.30 Uhr mit Fahrrad auf dem Wolfsbüchel Schulplatz an. Schar 2 Upluhnen tritt um 19.30 Uhr mit Fahrrad auf dem Upluhner Schulplatz an.

Murich, SA-Sturm 1/1 Murich. Schießen am Sonntag (21., nicht 28.), vorm. 9 Uhr, Schützenstand am Fiedlermarkt. NSDAP 14/63. Technischer Lehrgang. Dienst fällt am Sonntag aus. — Hitler-Jugend, Standort Murich. Zum Bannport am Sonntag, dem 21. Juni, tritt der Standort: Feuerwehr-HJ. Gefolgschaft 1/191, Mägdler-HJ. Gefolgschaft 1/191, Marine-HJ. Gefolgschaft 1/191, Motor-HJ. Gefolgschaft 1/191, Fähnlein 23. 1/191, Pfälzer-HJ. Schar 1/191, um 12.15 Uhr auf dem Marktplatz an. Die Veranstaltung ist gegen 19 Uhr beendet, wobei die Verpflegung im Vorbeisehen mitzubringen. — HJ-Feuerlöschkommando Murich. Antreten Freitag um 19.45 Uhr beim Gerätehaus. — HJ, Gefolgschaft 8/191 Speyerheim. Die Gefolgschaft tritt am Sonntag, 21. Juni, um 8.45 Uhr in tadelloser Uniform auf Bahnhof Speyerheim an. Für die übrigen Jungangehörigen fällt Sonntag der Dienst aus. — HJ, Gefolgschaft 14/191, Schar 1, Schirum. Antreten Freitag 20 Uhr bei der Schule in Weene zum Schützenfest. — Hitler-Jugend, Gefolgschaft 1/191, Antreten am Sonntag zum Bannportfest. Die Jungangehörigen von Weene und Grottenfeld um 12.45 Uhr bei der Schule in Weene, Schar 3 Grotten um 13.15 Uhr bei der Landwirtschaftlichen Halle. Verpflegung ist mitzubringen. Fußballmannschaft am Sonnabend um 7.30 Uhr

Verst nicht Deine Spende zur Altstoff-Sammlung!

auf dem Elternfest, — Mädelgruppe 2/191. Alle Mädel treten 20 Uhr mit Sportzeug auf dem Fiedlermarkt antreten (auch bei Regenwetter). WM-Gruppe 6, 16, 18, 19, Freitag 20 Uhr zur Gemütskist antreten auf dem Fiedlermarkt. — HJ, Fähnlein 8/191. Am Sonnabend nimmt das gesamte Fähnlein an der Luftwaffenveranstaltung in Murich teil. Antreten: Jungzug 1 und 2 17.00 Uhr in Sandhorst, Jungzug 3 16.30 Uhr in Tannenhausen, Jungzug 4 16.45 Uhr in Wallinghausen, Jungzug 5 17.00 Uhr in Gags. — Schar 1/8, 191, Sandhorst. Antreten Freitag 20.15 Uhr bei der Schule in Sandhorst. Ausweise sind mitzubringen! — Jungmann 1/191. Antreten zum Bannportfest nicht 14.30, sondern 13 Uhr. — WM-Verk Weierende. Sämtliche Mädel müssen erscheinen, auch die vom Jahrgang 1925. — WM und WM-Verk Weierende. Mittwoch, 24. 6., in der Schule Niddels 20.30 Uhr. — NSDAP, Ortsgruppe Soltrop. Antreten der Partei mit Gliederungen und Verbänden zur Gewerkschaft Sonntag 16 Uhr bei Eltern.

Norden, NSDAP, Ortsgruppe Ebernland. Sonnabend 20.30 Uhr Arbeitsabteilung der Jüdischen Leiter auf dem „Leegemoor“. Es nehmen teil: Ortsgruppenleiter, Jellens und Frauenhilfsleiterinnen mit Ehe- und Jellen- und Frauenhilfsleiterinnen, die Bezirks- und Ortsgruppenleiter, die Bürgermeister. — HJ, Gefolgschaft 2/251. Schar 1 Sonntag 8.30 Uhr in Oelbe bei der neuen Schule. Schar 2 Sonntag 8.30 Uhr bei der Schule in Leebdom. Schar 3 Sonntag 8.30 Uhr auf dem Sportplatz in Heesbom. — SA-Sturm 12/2 Jaga. Sonntag 9.30 Uhr Sturmdienst. Antreten beim Schützenfest Weerum. — WM-Gruppe Norden-Wark. Sonnabend 16 Uhr beim Schützenfest und die Jahrganglichen, Schatz Meierens und Keesus 16 Uhr Parteitags.

Beer, HJ, Jungscharzug Beer. Anfänger Freitag 18.30 Uhr HJ-Heim in Uniform mit Instrumenten. — HJ-Geleitgeleitgeleitgeleit 1/381 Beer. Freitag 19.30 Uhr HJ-Heim. Hitler-Jugend, Gefolgschaft 22/381 Wallinghausen. Freitag 20 Uhr Sportplatz Wallinghausen. — WM-Gruppe 1/381 Beer. Freitag 16.30 Uhr HJ-Heim mit Turnzeug. — HJ, Fähnlein 5/381 Jaga. Jungzug 5 (Nortorm) Sonnabend 16 Uhr bei der Schule.

Doppelmörder Walter Lüdtke festgenommen

Von der italienischen Gendarmarie gefasst / Verbrechen in vollem Umfange eingestanden

Der 32 Jahre alte Raubmörder Walter Lüdtke aus der Potsdamer Straße 32 in Zehlendorf, der am 4. Februar 1942 in einer Villa in Berlin-Dahlem ein 56jährige Ehefrau und ihre 77 Jahre alte Mutter ermordet und beraubt hat, ist auf Grund der Fahndungsversuche der Berliner Kriminalpolizei vor kurzem in der Nähe von Padua von der italienischen Gendarmarie festgenommen worden. Der Verbrecher wurde von dem sofort nach Padua entsandenen Beamten der Mordkommission nach Berlin übergeführt und hat hier sein verübtetes Verbrechen in vollem Umfange eingestanden.

Nach Auslieferung des Verbrechens, bei dem Lüdtke, wie feinerzeit berichtet, unter anderem auch fast für 100 000 Reichsmark Schmuckgegenstände erbeutete, war es ihm gelungen, sehr schnell über Wien nach Italien zu entkommen, wo er sich unter dem falschen Namen Carl Wunsch zunächst einige Zeit in Udine aufhielt. Dort verkaufte er die noch in seinem Besitz befindlichen wertvollsten Stücke des geraubten Schmuckes für 3000 Reichsmark. Später verließ er, nach Kiew zu gelangen. Auf dem Wege dorthin wurde er aber kurz vor Padua von italienischen Gendarmariebeamten angehalten und festgehalten. Durch die ausgesandene Zusammenarbeit zwischen der italienischen und der deutschen Polizei wurde bald festgestellt, daß es sich bei dem festgenommenen angeleglichen Karl Wunsch um den von Berlin geflüchten Raubmörder Walter Lüdtke handelt. Von dem Erlös seines wertvollen Raubes wurden bei dem Verbrecher nur noch 74 Reichsmark vorgefunden. Der Doppelmörder ist sofort als Gewaltverbrecher dem Sondergericht vorgeführt worden.

Fabrikdirektor mit Zuchthaus bestraft

Der Fabrikdirektor Otto Dubielitz aus M. emel hatte auf wiederholte, als Geschäftsreisen getarnte Fahrten in die Ostgebiete, die er mit dem Kraftwagen des ihm unterstellten Betriebes unternahm, insgesamt 53 Stück Geflügel, 90 Kilogramm Fleisch, 1000 Eier und 25 Kilogramm Butter über die Grenze geschmuggelt, diese teilweise in eigener Hausbahn verbraucht, teilweise an Direktoren seiner Firma abgegeben.

Als Tauschobjekt nahm er ebenfalls durch Schmuggel Petroleum, das der Firma zugeleitet war, sowie Eisenwaren, Salz, Hefe und Kleiderstoffbezug mit. Auch diese Ware betam er nur als Betriebsführer des Werksbetriebes. Durch seine Geschenke mit Schnaps und Zigaretten verführte er auch die Zollbeamten zu einer Vernachlässigung ihrer Pflichten zu begünstigen.

Als Volksschädling wurde der Angeklagte vom Sondergericht in Königsberg wegen Kriegsverbrechens, Bannbruch, Bestechung, Zollhinterziehung und Denunziation wegen zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und einem Monat sowie zu einer Geldstrafe von 9200 Reichsmark nebst Wertersatz verurteilt.

Butter der allgemeinen Versorgung entzogen

Auf Veranlassung des Prokuristen einer Großmolkerei in Kassel, Erich Leinweber, ließen sich der Inhaber und Betriebsführer dieses Betriebes, Fritz Stolzenbach, und der technische Betriebsleiter Fritz Stark verleiten, trotz einer ausdrücklichen genehmigten Anordnung der zuständigen Organisation sich selbst, ihren Familien und den anderen Betriebsmitarbeitern und deren Angehörigen doppelte Butterrationen abzugeben.

Leinweber und Stark haben darüber hinaus noch ohne Wissen des Betriebsführers auch an betriebsfremde Personen Butter und Käse ohne Marken geliefert. Insgesamt wurden damit etwa 48 Zentner Butter und 250 Kisten Käse der allgemeinen Versorgung entzogen.

Das Sondergericht Kassel setzte diesem Treiben ein Ende und verurteilte den Haupttäter Leinweber zu fünf Jahren Zuchthaus und 5000 Reichsmark Geldstrafe, den Betriebsführer Stolzenbach, bei dem als mildernd sein zeitweiser Wehrmachtendienst und die Tatsache, daß ein großer Teil der Lieferungen hinter seinem Rücken begangen

wurde, in Betracht gezogen wurde, zu drei Jahren Gefängnis und 50 000 Reichsmark Geldstrafe und Stark zu zwei Jahren Gefängnis und 2000 Reichsmark Geldstrafe

Lebensmittel von kinderreichen Müttern erpreßt

Der Kaufmann Artur Goebel aus Benthheim hatte sich vor dem Sondergericht Königsberg als Volksschädling zu verantworten, weil er in zahlreichen Fällen an seine Kunden, die vornehmlich aus in der Landwirtschaft tätigen Personen bestanden, Lebensmittel nur gegen Lieferung von Lebensmitteln abgab.

Er scheute nicht davor zurück, auch Lebensmittel von kinderreichen Müttern zu verlangen und anzunehmen, die sie sich von ihren Nationen absparen mußten, um von diesem Erpreßer für ihre Kinder die ihnen zustehende Ration zu erhalten. Der Kriegsverbrecher verbrauchte die eingetauschten Lebensmittel zum Teil nur für sich selbst, während er nicht weniger als sechshundertfünfzig Zentner an seine Lieferanten im ganzen Reich verschickte und von diesen dafür wieder bevorzugt mit Waren beliefert wurde. Einer dieser als Zeuge vorgeladenen Lieferanten wurde im Gerichtsfall sofort verhaftet. Gegen die übrigen dieser Schieber wurden gleichfalls gerichtliche Verfahren eingeleitet. Der Angeklagte wurde zu acht Jahren Zuchthaus und zu 10 000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Gewohnheitsverbrecher erschossen

Der Reichsführer 44 und der Chef der Deutschen Polizei teilte mit: Am 12. Juni 1942 wurde der Gewohnheitsverbrecher Franz Heiler erschossen.

Heinz Goedecke wieder anders

Die großen Sonntag-Nachmittag-Sendungen „Ausschöpfung“ und „Fortsetzung folgt“ sind durchschlagende Erfolge gewesen. Viele Tausende von Verwundeten haben den Großen Benefiz der Berliner Funkhäuser besucht und das Auftreten berühmter Künstler von Bühne, Film und Konzertsaal mit erlebt.

Allerdings waren das in erster Linie die Verwundeten der Berliner Lagers, die ins Berliner Funkhaus kommen konnten. Alle anderen saßen zuhause mit vielen Millionen anderer deutscher Volksgenossen und lauschten am Lautsprecher den Künstlervorlesungen. Nun wird das anders werden, Heinz Goedecke, der Leiter der Abteilung „Truppenbetreuung“ beim Großdeutschen Rundfunk, hat zusammen mit dem Reichsstrukturminister und dem Deutschen Nationalrat am Sonntag eine neue Sendereihe gestartet. „Am Sonntag-Nachmittag mit Verwundeten“ heißt sie. Diesmal werden nicht die Verwundeten zum Rundfunk, sondern der Rundfunk zu Verwundeten kommen, oder vielmehr wird eine gemeinsame Fahrt von Rundfunk, Verwundeten und Künstlern unternommen.

Am Sonntag fuhr ein Zug mit über 600 Verwundeten, 180 Künstlern, mit Kranzschmuck und einigen Angehörigen noch der alten preussischen Soldatenkultur Potsdam, dem traditionellen Aufstiegsort der Berliner. Die Verwundeten hatten Gelegenheit, sich anzuparken in den Künstlerzügen zu unterhalten, die sie nur von der Filmleinwand oder besser, als von der Bühne her kannten. Autogramme wurden in Hülle und Fülle auf Büchern, Photos und Postkarten geschrieben, und dann wohnten die Verwundeten auch noch den künstlerischen Vorträgen bei. Das alles wurde durchs Mikrophon übertragen und war sinnbildlich durch seine Verbundenheit der Heimat mit denjenigen Soldaten, die für das Vaterland ihr Gebührendes hergaben.

Neben Sonntag-Nachmittag wird sich die Sendung im gleichen Rahmen wiederholen, und zwar jedesmal in einer anderen Stadt oder einem anderen Gau. Vorläufig werden Frankfurt am Main, Wiesbaden, von Wien aus nach dem Helmental, von Hamburg und von anderen Großstädten aus geplant.

TITANIC

Die Tragödie eines Ozeanriesen / Roman von Pelz von Felinau 26 Copyright by Verlagshaus Bong & Co., Berlin

Romain wendet sich ab: „Ich glaube, Sie haben einen Refektor für England gewonnen, der einzig dastehet, Mister Somay! Entscheidung Sie mich bitte, ich muß zu meiner Maschine.“ Der große Schiffszimmerer steht wie vom Schlag gerührt. Die Titanic — verlor — das gesamte Menschenwerk aller Zeiten — vernichtet! — Und als er sich wieder unter den Booten befindet, da hat das stolze Schloßboot vom unsinkbaren Schiff alle Festigkeit verloren und seine Stimme klingt brüchig und rauh.

Auf der Brücke stehen Kapitän Smith, Vizeleutnant, Stuart und Berner. Öhrenbetäubend zischt der Dampf aus den vier Abzugskanälen der Schornsteine. Bläulich erhebt sich eine Rote halbnaackter Heizer im Aufstieg, der zu den Brüdern führt. Ihre tubulären Schwebewegungen, mit denen sie sich hier in unmittelbarer Nähe des brüllenden Dampfstromes netzartig machen wollen, wirken wie eine groteske Tanzphantasie.

„Wasser, Kapitän — Wasser — die Runder laufen voll!“ Smith stampft wütend mit dem Fuß auf: „Zum Donnerwetter, hinter mir auch! — Wer hat euch aus dem Dienst entlassen? Das Schiff ist in Gefahr — marisch zurück!“

Schweigend, wenn auch unwillig gehorcht der gespensterhafte Trupp. Vizeleutnant ist über den Kommunikator gebeugt. Der Heizer der Apparatur, der die geringste Abweichung von der Sentenz registriert, hat die Normaleinleitung überschritten und verläßt sie langsam nach Steuerbord zu! „Fünf Grad Steuerbordablage!“ meldet er dem Kapitän. — „Wir finden bereits!“

In den Kabinen klingen die Alarmglocken. Verschlafene Geheulen tauchen auf, heben den Kopf durch den Türspalt. „Was ist los?“ „Verfluchte Klingelei!“ „Alle Passagiere an Deck mit angelegten Rettungsgürteln!“ Türen werden aufgeschoben, fallen stöhnend ins Schloß. Frauen freudig auf, wenn es an ihrer Tür klopf. Ein blühnes Stimmchen piepst durch den halbgeschlossenen Spalt: „Mama — sind wir schon in Newport?“ „Alle Passagiere an Deck mit angelegten Rettungsgürteln!“ „Acht, ich fräule Sie über den Haufen, wenn Sie uns nicht sofort verlassen, was hier gespielt wird.“ „Keine Aufregung! Der Kapitän hat ein Rettungsmittel angedacht. Gehen Sie an Deck, vergessen Sie den Rettungsgürtel nicht.“

„Euer Kapitän ist blödsinnig geworden. Ich will meine Füße.“ „Sehr richtig! Wir haben für die Ueberfahrt 17 500 Mark bezahlt!“

Frauen und Kinder in dünnen Nachgewändern mit umgeschlossener Schwimmgürtel hüpfen durch den Gang. Ihre Gesichter sind Blau wie die Kabinenwände. Ein Mann in feinem Pyjama stellt sich dem Steward in den Weg: „Wollt ihr die Weiber erfrieren lassen? Sehen Sie sich das an!“

„Alle Passagiere an Deck mit angelegten Rettungsgürteln!“ Ein Mädchen im Abend Schloßier vor dem Dritten Offizier: „Bitte, — wo sind die Schwimmgürtel?“ „Unter der Waschtiselle, unter den Betten, in den Schränken — überall. Nehmen Sie sich was an. Weilen Sie sich.“

„Eine ältere Dame faumelt zu ihrer Kabine zurück. Der Steward speert ihr die Tür vor der Kasse zu, wirft den Schlüssel fort: „An Deck! Hier dürfen Sie nicht mehr bleiben!“ „Gehen Sie mich in meiner Kabine sterben! Ich habe die Wahrheit erfahren.“ Vor der Tür bricht sie zusammen. Ein Matrose hebt sie auf, schleppt sie durch den Gang.

„Alle Passagiere an Deck mit angelegten Rettungsgürteln!“ „Hallo, bleiben Sie stehen, Sie haben das Ding verfehrt angezogen. Hier müssen die Enden durch.“ Neben einer gewaltig geöffneten Tür hockt eine halbnaackte Frau, sie ringt nach Luft. „Was ist mit Ihnen los?“ „Ich bin herzkrank! — Ich — ich kann nicht weiter.“

„Nehmen Sie sich zusammen, es wird schon gehen.“ „Alle Passagiere an Deck mit angelegten Rettungsgürteln!“ Pittmann wird von einem Herrn im Pyjama mit einer Wollterrasse angefallen: „Sie sind an allem schuld. — Ihr — Ihr!“ Ein Matrose entsetzt dem Tobenden die Pfadze. „Alles in Ordnung, Bleibt!“ „Nein, Mister Pittmann, die meisten haben sich eingeschlossen, wollen nicht aus den Kabinen heraus.“ „Holen Sie sich Leute! Brechen Sie die Türen auf! Hakt, wo wollen Sie hin?“ „An Deck!“

„Sie haben Sie Ihren Schwimmgürtel?“ „Holen Sie sich einen anderen.“ „Verloren.“ „Was was, so genau will ich das gar nicht wissen. Macht eure Mäntel gefälligst bei Tage und nicht mitten in der Nacht.“ Eine junge Frauensperion klettert auf den Gang, — ihre liphen Rufe gellen dem Offizier in die Ohren. Sie hat nur eine Wulst an, einen Strumpf, und hält die Brennshere trampelt auf die Brust gedrückt. Pittmann hält sie auf: „Was haben Sie da in der Hand?“ „Meine Verträge, ich bin Sängerin — — ich muß doch über-“

morgen auf der Bühne stehen, lassen Sie mich vorbeikommen, — ich schreie.“

Pittmann reißt ihr das Eisen aus der Hand und hält es ihr unter die Augen. Rote Rote überfließt das schöne Gesicht: „O Gott, meine Bewirrung — ich danke Ihnen!“ will zurück in die Kabine, aber Pittmann schlägt die Tür zu und zieht den Schlüssel ab: „Gehen Sie nach oben, mein Kind, hier droht Ihnen Gefahr!“ „Alle Passagiere an Deck mit angelegten Rettungsgürteln!“

Auf dem Gang des C-Decks ist es noch still — das Licht erloschen. Auch in Kabine Nr. 107, deren Schlüssel erst noch etwa einer halben Stunde zweimal im Schloß herumgedreht worden ist. Das Rumm — Rumm — Rumm aus der Tiefe ist nicht mehr da. — Die Geige hat ihr verrücktes Lied heruntergetragen — die Rebenkantine schweigt in stummer Agonie. In der tiefen Dunkelheit erweckt das heiße Atmen Harriets ein tragisches Echo — und die Blitze eines erlösenden Gewitters freisetzen den Raum, über dem schon das Brausen des furchtbaren Erwachens gedreht liegt: Der Vorhang vor dem Heinen, runden Fenster hängt schief — in der Dede knistert ein bisher unbekannter Ton.

Gemurmel auf der Treppe, die nach oben führt — denn ein paar hastige Schritte und ein weit enfsenertes Klingeleiden. Die Liebenden haben das Klopfen gegen die Kabinentür überhört. Der Beamte, der draußen ungeduldig vor der Tür steht, wiederholt es lauter. — Keine Antwort. „Geht, brummt er gleichgültig vor sich hin, greift in die Tasche, holt einen Nachschlüssel hervor und schließt auf.“

Als er die Tür aufschließt, bleibt ihm die Entschuldigend in der Kehle hängen: Zwei Menschen hatten ihn aus geschlossen, weit aufgerissenen Augen an — Pittmann — emporgeschrien aus wilder Umfassung. Einen Augenblick lang überleert er, ob er seine Rüge herunterplappern soll, aber dann scheint ihm die Situation denn doch für den schmetternden Schlag der Woge heiligt. „Nehmen Sie Ihren Rettungsgürtel und gehen Sie nach oben.“ Das Schiff geht unter!

Damit zerzt er unter dem Sofa einen Rettungsgürtel hervor und wirft ihn an die Stelle, wo Harriet mit verglästen Augen und eingesenenem Körper hockt. Nur die Dunkelheit gehört ihm selbst!

In der Maronifikation: „Phillips fährt vor dem Apparat und horcht den Weiber ab. Keine Antwort kommt. Die Nacht bleibt kumm, Rache steht neben ihm. Sie machen die Boote klar!“ sagt er zu Phillips, aber der fährt nur auf das Raseln der Magnete. Anknäuflich sagt er sein SOS in den Raum hinaus, das er ab und zu mit einem CQD, der älteren Fassung des internationalen Hilferufes auf See, unterbricht — vielleicht gibt es Funken, die mit dem neuen Ruf noch nicht genügend vertraut sind. (Fortsetzung folgt)